

gewesen, die Kinder, die an ein niedriges und unsittliches Stammesgesetz gewöhnt waren, zu heben und zu heiligen. Nach Einführung der Frühkommunion war ein sehr bedeutender Umschwung zu bemerken. Keusches und tugendhaftes Leben wurde von allen, dank der öfteren und täglichen hl. Kommunion gepflegt. Beim geringsten Fehler kann man selbst beim Spielen hören: „O, das darfst du nicht tun. Jesus, den du in der hl. Kommunion empfangen hast, sieht das nicht gern.“

Einen kleinen Einblick in das Büchlein sollte die Arbeit geben. Noch viel Lehrreiches findet sich darin, das nicht berührt werden konnte. Für unsere Verhältnisse in Deutschland ist es vor allem ein wertvoller Beleg für den Segen, der mit der im kindlichen Gehorsam gegen den Hl. Stuhl erfolgten Durchführung der Kommuniondekrete verbunden ist. Ferner zeigt es allen die Möglichkeit der Überwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten, die ja nicht von denen anderer Länder wesentlich verschieden sind und z. T. in der Auffassung beruhen. Wenn alle zusammenarbeiten, wird auch Deutschland bald die volle Frucht und den ganzen Segen der eucharistischen Dekrete an sich erfahren.

Meyenbergs Leben - Jesu-Werk*. Von Heinrich Bleienstein S. J.

Meyenbergs Plan ging ursprünglich dahin, ein Leben Jesu zu schreiben, zu dem Vorarbeiten und zum Teil auch Ausarbeitungen in reicher Fülle bereits vorlagen. Angesichts des Geisterkampfes der Neuzeit empfand er aber die Pflicht, auch zu den brennenden Fragen und Problemen der modernen Leben-Jesu-Forschung auf das gewissenhafteste und ernsteste Stellung zu nehmen. Diese kritische Vorarbeit hätte natürlich sein geplantes „Leben Jesu“ zerstückelt, zerrissen und in gewissem Sinne

sogar profaniert. Darum entschloß er sich, eine Scheidung vorzunehmen und der Geschichte des Lebens Jesu eine Geschichte der Leben-Jesu-Forschung und Leben-Jesu-Bewegung voranzuschicken.

Diese Riesenaufgabe ist nun nach zehnjähriger rastloser Arbeit glücklich vollendet. In drei, bzw. vier imponierenden Bänden ist der Werdegang der Geisterbewegung um Jesus durch alle Jahrhunderte hindurch, von der Altzeit an bis in die jüngste Gegenwart hinein gekennzeichnet mit einer Sorgfalt und Ausführlichkeit, die imponierend und nicht mehr zu überbieten ist.

Ein großer, das ganze Werk grundlegender Abschnitt (S. 1—219) sammelt Urteile über Jesus aus allen Zeiten und Kreisen in der löblichen Absicht, dem modernen Menschen von Anfang an die unvergleichliche Bedeutung und Tragweite der Leben-Jesu-Fragen zum Bewußtsein zu bringen. Ein Blick wie aus der Ferne oder von der Vogelschau erfaßt das ganze Kampfgebiet in eigenartiger Größe und Gedrängtheit, so daß der Leser spürt: Keine Persönlichkeit der Geschichte hat je eine solche Wirkung auf die ganze Menschheit ausgeübt in Religion und Leben, in Wissenschaft und Kunst, in Philosophie und Literatur wie Jesus von Nazareth.

Nach diesem grundlegenden Gesamtbild, in dem schon alle Grundfragen der Leben-Jesu-Forschung blitzartig auftauchen, wird im ersten Band das Jesus-Bild der Altzeit entworfen. Der Verfasser versteht darunter die Leben-Jesu-Erfassungen und -Bewegungen, etwa von Ignatius von Antiochien bis und mit dem hl. Thomas von Aquin. In dramatischer Bewegtheit wird der Reihe nach gezeigt, wie der Kampf um die Leben-Jesu-Probleme in den ersten Jahrhunderten sich abspielte: 1. Im Zeichen der versuchten Verflüchtigung (Doketismus). 2. Im Zeichen einer scheinbaren Vereinigung (Gnosis). 3. Im Zeichen einer gewaltsamen Verneinung (Kampf des Staates; Celsus und Porphyrius). 4. Im Zeichen einer großen Zeitenwende (Konstantin). 5. Im Zeichen des riesenhaften Innenkampfes, d. i.

* Meyenberg, A.: Leben-Jesu-Werk. Luzern, Rüber & Cie., 49. 1. Band (X und 724 S.) 1922; 2. Band (IV und 704 S.) 1926; 3. Band, 1. Teil (VII und 1084 S.) 1928; 3. Band, 2. Teil (S. 1085—1851) 1932. Preis gebunden RM 56.—.

der endgültigen Auseinandersetzung mit dem griechischen Geist (christologische Streitigkeiten). 6. Im Zeichen des Friedens, der Klärung, Vertiefung und Zusammenfassung durch Thomas von Aquin.

Zweckentsprechender hätte der erste Band nicht ausklingen können, als mit dem Herrlichkeitsbild des Fürsten der Scholastik, dessen eigenartige und einzigartige Bedeutung für die Leben-Jesu-Forschung der Vergangenheit und Gegenwart von Meyenberg in glänzender Weise herausgearbeitet wird.

Da die Christologie des Aquinaten einen vollkommenen Gesamteinblick in die Jesu-Erfassung des ganzen Mittelalters gestattet, konnte der Verfasser darauf verzichten, das Heilandsbild anderer führender Theologen und Heiligen des katholischen Mittelalters zu zeichnen — wir denken etwa an St. Bernhard, Bonaventura und das Christusbild der Mystiker — und im zweiten Band sofort die Leben-Jesu-Probleme im Zeichen der abendländischen Glaubenstrennung in Angriff nehmen. Nach einem allgemeinen Überblick über das vorbereitende Jesus-Bild des Nominalismus, das den Übergang vom Mittelalter her nachholt, werden die Leben-Jesu-Erfassungen, -Bewegungen, -Kritiken aller Richtungen von Luther bis Samuel Reimarus und von da bis und mit David Friedrich Strauß behandelt: vom Tridentinum bis zum Gutachten Leonhard Hugs gegen das Leben-Jesu-Buch von Strauß. — In diesem Abschnitt erhalten wir charakteristische Einblicke in das Wesen und Werden des Leben-Jesu-Bildes der Reformation und Gegenreformation (Tridentinum, die Hl. Karl Borromäus und Ignatius von Loyola und spätere Heilige), des Cartesianismus, Spinozismus, Bajanismus, des Jansenismus, der Herz-Jesu-Bewegung und vor allem der englischen, französischen und deutschen Aufklärung, die im Radikalismus eines Reimarus und Lessing als ihrem Höhepunkt eine ausführliche Beurteilung erfährt.

Nach und neben diesen Hauptströmungen in der Leben-Jesu-Auffassung werden

wir aber auch mit allen anderen Geistesrichtungen vertraut gemacht, die auf die Gestaltung des Christusbildes von Einfluß waren. Zwei große Kapitel handeln z. B. allein über Goethe, dessen Stellung zu Jesus namentlich im Faust im einzelnen betrachtet und gewürdigt wird. Auch die philosophischen Systeme Kants und Hegels mit ihren unheilvollen Folgen für die Leben-Jesu-Forschung werden einer klaren und eingehenden Prüfung unterzogen. Anschließend wird das Christusbild der sogenannten Vermittlungstheologen vor Augen geführt, von denen besonders die Gemütsreligion und Wunderkritik Schleiermachers in ihrem Verhältnis zur Leben-Jesu-Erfassung aus den Wurzeln seiner Gottes- und Weltanschauung heraus entwickelt wird.

Den Schluß des zweiten Bandes bildet ein nicht weniger als 150 Seiten umfassender, pragmatischer Überblick über das Leben und Wirken von David Friedrich Strauß. Diesen ungewöhnlichen Umfang konnte ihm Meyenberg deswegen einräumen, weil Straußens (erstes) Leben-Jesu aus dem Jahre 1835 derartig in den verschiedensten Gebieten des philosophischen, theologischen und wissenschaftlich-kulturellen Lebens jener Tage verwurzelt ist, daß sein Entstehen nur im Lichte dieser Voraussetzungen richtig begriffen werden kann.

Die Auseinandersetzung mit Strauß steht an der Spitze des dritten Bandes, der der neuen und neuesten Leben-Jesu-Forschung gewidmet ist. Er beginnt mit einer philosophisch-historischen Behandlung der Wunderfrage im allgemeinen und schließt in seinem ersten Abschnitt (S. 1 bis 305) mit einer kritischen Erörterung des Wunderproblems von David Strauß bis in die neueste Zeit.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit der Hegelschen Weltanschauungslehre, insoweit die Straußsche Leben-Jesu-Kritik wesentlich von ihr beeinflusst ist. Da die historisch-psychologischen Zusammenhänge zwischen Hegel und Strauß bereits früher aufgewiesen wurden, kann Meyenberg an

dieser Stelle sofort den Beweis antreten, daß die Grundgedanken der Hegelschen Philosophie Strauß sowohl zu seiner Wunderleugnung, wie auch zur mythischen Erklärung des Jesus-Bildes verleitet haben.

Die zwei folgenden Abschnitte behandeln die Leben-Jesu-Theorien von Christian Baur und Alfred Renan, worauf sich Meyenberg in den nächsten 200 Seiten der Markushypothese (H. Weißes) zuwendet, an deren Hand es ihm gelingt, einen gewissen einheitlichen Überblick über den Wirrwarr der ganzen Leben-Jesu-Entwicklung nach Strauß und Baur bis auf Adolf Harnack zu gewinnen. In scharfsinnigen Untersuchungen werden die verschiedenen Gabelungen der Markushypothese aufgewiesen und den Theorien ihrer Vertreter eine eingehende geschichtliche und kritische Darstellung gewidmet. Der umfassenden Sachkenntnis Meyenbergs ist es dabei möglich, auch einer Fülle anderer hier einschlägiger Probleme gerecht zu werden, wie den verschiedenen rein natürlichen Auffassungen über die menschliche Entwicklung Jesu, den Versuchen einer rationalistischen Erklärung des messianischen Selbstbewußtseins Jesu, den auf der „Zweiquellentheorie“ aufbauenden Hypothesen, den religionsvergleichenden, psychiatrischen, antisemitisch-nationalen und den positiv-kritischen Strömungen der heutigen Leben-Jesu-Forschung.

Als einen gewissen Ruhepunkt in dieser Erscheinungen Flucht empfindet man in der Darstellung Meyenbergs das sich anschließende historisch-konservative, theologisch-liberale Jesus-Bild Adolf Harnacks, der sich zwar mit der Markushypothese berührt, dabei sich aber doch nach allen Seiten hin eine freie und eigenartige Stellung in der Leben-Jesu-Forschung bewahrt hat.

Nach einem kurzen Überblick über die Ausstrahlungen der Harnackschule geht Meyenberg auf die eschatologische Leben-Jesu-Erklärung über, deren Darstellung und Kritik nicht weniger als 380 Seiten füllt. Dieser Umfang ist berechtigt, weil der Eschatologismus — über die Markus-

hypothese hinaus — eine starke, selbständig dastehende Richtung der freigeistigen Leben-Jesu-Theologie der Gegenwart geworden ist, die sich zum Teil mit der Lehre der „Ernsten Bibelforscher“ berührt und eine Fülle von Fragen aufwirft, deren Beantwortung auch für die gläubige Leben-Jesu-Forschung von großer aktueller Bedeutung ist. So versteht man es, daß Meyenberg der Eschatologie eine so ausgedehnte Beachtung schenkt und allen von den Eschatologen verdeuteten Begriffen und Stellen aus dem Alten und Neuen Testament eine eingehende Erklärung zuteil werden läßt. Gerade für diese hingebende, apostolische Arbeit werden ihm weiteste Kreise besonders dankbar sein.

Unter den Sondererscheinungen der Leben-Jesu-Erfassung, die sich weniger in die bisher geschilderten Hauptströme in neuer und neuester Zeit einbeziehen lassen, behandelt Meyenberg an erster Stelle die Christuserfassung in England, wobei namentlich das für die Oxfordbewegung typische Christusbild des Kardinals Newman eine liebevolle Beleuchtung erfährt. An zweiter Stelle steht das Jesus-Bild der Theologie der Krisis, soweit es nach den Schriften von Karl Barth und Emil Brunner gezeichnet werden kann. In der Beurteilung ihrer Christologien (im 5. Hauptpunkt auf S. 1142) wird von Meyenberg übersehen, daß hier monophysitische Neigungen nachwirken, insofern durch den ausschließlichen Akzent, den die dialektischen Theologen auf das Gottheitliche in Christus legen, seine heilige Menschheit, ihre Eigenart und ihre besondere soteriologische Bedeutung zu verlieren scheint.

In vier weiteren Kapiteln kommen allerneueste Erscheinungen zur Sprache: Ein Querschnitt durch moderne philosophische Richtungen und die entsprechenden Leben-Jesu-Erklärungen; das Jesus-Bild des Modernismus; die Christusauffassung Joseph Wittigs; das Christusbuch Försters und die katholischen Leben-Jesu-Werke in Deutschland und Frankreich bis in die unmittelbare Gegenwart.

Die letzte große Untersuchung, die Meyenberg anstellt, gilt den Leugnungsversuchen der Geschichtlichkeit Jesu durch Benjamin Smith, den Neuhegelianer Artur Drews und einige andere. Sie wird mit Absicht an das Ende des Werkes gestellt, einerseits, weil sie auch in der allgemeinen Leben-Jesu-Forschung das Ende alles Negativen und Zerstörenden bedeutet, das von keiner Kritik mehr überboten werden kann, und andererseits, weil sie für Meyenberg den Ausgangspunkt bedeutet für eine gründliche positive Behandlung der überwältigenden Geschichtlichkeit Christi, des letzten und notwendigen Unterbaus für die Frage nach der Gottheit Jesu, deren Beantwortung die Krönung seines Leben-Jesu-Werkes sein soll. In dieser Absicht werden die Evangelien und die außerchristlichen Jesuzeugnisse in strenger Wissenschaftlichkeit auf ihre Echtheit und Glaubwürdigkeit untersucht und ihre Berichte über die Person und das Werk Jesu Christi in klares geschichtliches Licht gestellt. Hier mag man es (trotz der Bemerkung auf S. 1657) bedauern, daß der Verfasser die Briefe des hl. Apostels Paulus, die, rein literarisch gesehen, das früheste Jesuzeugnis aus christlichem Munde sind, aus seiner Beweiskette ausgeschlossen hat.

Nach Abschluß dieser letzten gewaltigen Vorarbeit kann man es dem Verfasser nachfühlen, wenn er schreibt: „Nun ist die glückliche Stunde gekommen, ohne dazwischentretende Kritik und Antikritik einfachhin das Leben-Jesu-Bild in gedrängter Kürze zu schauen, auch alles in diesem Werke Aufbauende, positiv Herausgearbeitete in ein Ganzes zusammenzufassen.“ Doch wird hier, am Schlusse dieses Werkes, kein exegetisches Leben Jesu mit tiefem Eindringen in alle Texte und Zusammenhänge der Evangelien, mit Lösung aller einschlägigen chronologischen und pragmatischen Fragen geboten, es ist vielmehr der Versuch eines plastischen Gesamtbildes, das aus dem Betrachten der Geschichte der Leben-Jesu-Erfassung hervor-

bricht: Von der Geburt bis zur Himmelfahrt.

Später hofft der Verfasser diesem „Leben-Jesu-Werk“ ein „Leben Jesu“ folgen zu lassen, das ohne kritische Polemik, der nun reichlich der Zoll gezahlt ist, chronologisch-pragmatisch und vollinhaltlich zum ganzen Menschen und zum ganzen Christen spricht, ein Leben Jesu, „an dessen stiller Arbeit er schon lange freudig sitzt und für das er auch jede Spanne, Ritze und Faser der Zeit zu nützen sucht“. Wir schließen uns dem Wunsche des greisen Gelehrten von Herzen an und wünschen seinem vorliegenden Werke in den Kreisen, für die er es bestimmt hat, die weiteste Verbreitung. Seine literarische Form ist eigens so gehalten, daß es jedem einigermaßen Gebildeten gestattet, der gewaltigen Geisterbewegung um Christus zu folgen und das immer wieder überragende, siegende Christusbild, soweit dies möglich ist, zu erfassen. Deswegen wird auch durch das ganze Werk hindurch immer wieder versucht, trotz aller Kritik das positive Jesus-Bild aus den Wolken leuchten zu lassen. Da zudem die Darstellung grundsätzlich rein geschichtlich-kritisch-philosophisch vorgeht und erst auf diesem Stufenaufstieg zur gläubigen Erfassung führt, da ferner die Fragen nicht nur kritisch-literarisch, sondern auch psychologisch behandelt werden, möchte auch den dem Christusglauben Ferner- und Fernststehenden ein Dienst erwiesen werden. Das ist wohl auch mit ein Grund, warum den philosophischen und exegetischen Voraussetzungen der Leben-Jesu-Forschung einschließlich ihrer kulturellen Beziehungen und Auswirkungen ein so ungewöhnlich breiter Raum eingeräumt wird. Der Leser soll eben in dem einen Werke alles finden, was er zur Erfassung der Bedeutung Christi und zum Verständnis des ihn umbrandenden Geisteskampfes nötig hat. Philosophisch-theologisch geschulte Benützer werden deswegen manche Abschnitte in den zwei letzten Bänden ohne Schaden überschlagen können, während sie für dem von Meyenberg gedachten

Leserkreis ein ausgezeichnetes und unentbehrliches Hilfsmittel sind, die Leben-Jesu-Fragen gründlich zu verstehen und in ihrer vollen Tragweite zu würdigen.

Wer sich durch den Umfang der vier schweren Bände nicht abschrecken läßt, den schön und leicht geschriebenen Ausführungen des Verfassers von Anfang bis zum Ende zu folgen, wird ihm am Schluß des Gesamtwerkes dankbar bestätigen, daß ihm die Durchführung seines originellen Grundplanes meisterlich gelungen ist. Für den Mut und die Opfer der Herausgabe in dieser Zeit verdient auch der Verlag Räber einen besonderen Dank. Möge nun auch die Frucht und Krönung des vorliegenden Werkes — das „Leben Jesu“ — nicht lange mehr auf sich warten lassen. Maran atha! Es komme der Herr!

P. Lukas Etlin O. S. B.*. Von M. Kardinal Faulhaber

Die Schriftleitung glaubt das Andenken an den großen Wohltäter der Priesterseminarien und Ordenshäuser in den Jahren der Kriegenot nicht besser ehren und sein Lebensbild nicht nachdrücklicher empfehlen zu können, als durch das folgende hohepriesterliche Geleitwort:

Mit beiden Händen gebe ich dem kurzen Lebensbild von P. Lukas die oberhirtliche Druckerlaubnis und den bischöflichen Wandersegen. Wer die Gnade hatte, diesem Priester und Ordensmann nach dem Herzen Gottes zu begegnen und tiefer in seine klare Seele zu schauen, der wird sagen: Ja, so war er, wie der hochwürdigste Erzabt Norbertus Weber sein Bild in Meisterstrichen gezeichnet hat. So war er, der sonnige Sohn der Schweiz, der fromme Priester und Ausspender der Geheimnisse Gottes, der aszetische Mönch des Benediktinerordens, der Herold einer großen Botschaft „Gott ist die

Liebe“, der Spiritual der Opferseelen von der Ewigen Anbetung, der größte Wohltäter der Priesterseminarien und Ordenshäuser in den Jahren der Not. So war er und so ist er dem Christkönig nachgezogen und so hat er aus ganzer Seele das Lied der Gottgeweihten gesungen. Bei Lebzeiten von P. Lukas konnte das Geheimnis des Königs verborgen werden. Jetzt aber, drei Jahre nach seinem Tod, soll das Werk Gottes an seinem auserwählten Diener durch dieses Büchlein offenbar werden.

Wie wunderbar sind die Führungen Gottes an denen, die er vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden! Die nämliche Hand Gottes, die unseren P. Lukas aus den Bergen seiner Heimat in die weite Ebene von Missouri führte, hat auch in seinem Charakterbild manche scheinbar gegensätzliche Züge zu reiner Harmonie verbunden. P. Lukas konnte heiter sein und Frohheit sprudeln wie der klare Bergquell der Schweiz, er konnte aber auch ernst sein wie die Felsengrotte von Subiaco. Im Gebet in Gott versunken, in Gottesliebe flammend, hat er sozusagen in einer ewigen Anbetung mit den Seraphim das dreimalige Sanktus gesungen, und dann hat er sich doch wieder von Gott losgerissen, um, von Nächstenliebe entflammt, den Seelen auf der Erde zu dienen. Weltabgewandt, mit einem reichen Innenleben, ein rastloser Gottsucher und Christusträger. Weltzugewandt mit einer Fülle von äußeren Arbeiten und Werken der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit. Wie sicher hat er die Synthese zwischen dem klösterlich beschaulichen Leben und dem seelsorglich und charitativ tätigen Leben gefunden! Wie treu hat er das benediktinische Ora geübt, wenn er in nächtlicher Anbetung vor dem Sanktissimum kniete! Wie treu hat er das benediktinische Labora geübt, wenn er die Baupläne für Kirche und Kloster selber zeichnete und die Bauten selber leitete! Zwei abgestimmte Glocken können nicht besser zusammenstimmen, als in Pater Lukas der mystische Charakterzug, den er besonders aus den Schriften der hl. Ger-

* Weber, Norbert, O. S. B.: P. Lukas Etlin O. S. B.; Ein kurzes Lebensbild. St. Ottilien, Missionsverlag, 1931, 98 S., 8^o, Geb. RM 2.90, Brosch. RM 2.—.